



Die Globalplayer(in)

Ein Interview mit der Wiener
Konzertmanagerin Sabina Schebrak

Links (von oben): Moderation beim Wiener Akkordeonfestival; Einführung in die Gaúcho-Musik für das slowenische Publikum, Zagorje 2010; Glückliche nach Renato Borghettis WOMEX Showcase in Kopenhagen 2009. Rechts: Atemholen und Genießen beim Soundcheck, Kastav Summer Festival in Kastav/Kroatien 2011

TEXT: DR. THOMAS EICKHOFF; FOTOS: CULTURE WORKS

■ Konzertmanagerin ist als Beruf im Musikbusiness eigentlich nicht sonderlich ungewöhnlich. Wenn man aber als Schwerpunkt internationale Hochkaräter der Akkordeonszene unter seinen Fittichen hat, ist das alles andere als alltäglich. Genau das ist bei Sabina Schebrak der Fall – und daher Anlass genug, mit der Wiener Konzertmanagerin einmal genauer über ihre illustren Musik- und Reiserfahrungen ins Gespräch zu kommen...

— Sabina, du bist sozusagen als „managende Globalplayerin des Akkordeons“ ständig „on tour“. Aber das war ja nicht immer

in dieser Form der Fall, gehst du zurück an deine Anfänge. Wie nahm die „Akkordeonitis“ bei dir in organisatorischer, oder besser: organisierender Hinsicht so ihren Lauf?

Ich habe Sprachen studiert und hatte eigentlich nie eine genaue Vorstellung von meiner beruflichen Zukunft, wusste nur, es sollte irgendwas mit Reisen und Sprachen und spannenden Menschen zu tun haben. Nach ersten Gehversuchen als Sprachlehrerin, Reiseleiterin, Schauspielerin und Journalistin landete ich dann definitiv im Kulturbereich und leitete jahrelang den Bereich Kommunikation und Internationale Kontakte im WUK, einem großen selbstverwalte-

ten Wiener Kulturzentrum. In dieser Funktion war ich in ganz Europa unterwegs und wurde einerseits zur passionierten Networkerin in Sachen „Wie verwandle ich eine Alte Fabrik in ein Kulturzentrum“, andererseits organisierte ich Austauschprojekte und spartenübergreifende Länderschwerpunkte. Musik war mir immer wichtig, allerdings nie so sehr, als dass ich selbst ein Instrument perfekt lernen oder selbst Musikerin werden wollte, mehr als Soundtrack zu meinen Reisen und Liebesgeschichten. Musikalisch war meine erste Liebe das Singen, ich nahm jahrelang Gesangsstunden und war begeisterte Chorsängerin. Dann kam die erste Zeit der Weltmusik, noch bevor man sie so nannte, und ich begann auf meinen Reisen die Plattenläden und Radiostationen nach interessanten Verbindungen von Tradition und Gegenwart, von Lokal und Global zu durchsuchen. Dabei interessierte mich jahrelang das Fremde immer mehr als das Eigene – als in den 60er und 70er Jahren aufgewachsene Tirolerin war für mich die alpine Volksmusik (und damit auch das Akkordeon) durch Nationalsozialismus, dumpfe Brauchtümelei und schließlich auch die Plastikfolklore für den Massentourismus schlichtweg verseucht und vollkommen uninteressant. Das heutige Österreich war mir sowieso immer zu klein(kariert), ich sah mich von Anfang an immer als Europäerin mit einem starken Hang zum Süden und später dann auch Südosten – was vielleicht doch wieder mit meiner typisch österreichischen, sprich kulturell gemischten Herkunft zu tun hat: Der slowenische Großvater und die norditalienisch/ladinische Großmutter haben sich in Tirol kennengelernt – und diese slawisch-romanisch-alpine Mischung prägt mein persönliches und berufliches Leben bis heute.

— Welche Künstler betreust du im Einzelnen?

Renato Borghetti (Brasilien), Danças Oculatas (Portugal), Maria Kalaniemi (Finnland), Martin Lubenov (Bulgarien), Didier Laloy (Belgien), Riccardo Tesi (Italien) – sind meine „Akkordeonperlen“ und machen etwa die Hälfte meines Artist Roster aus. In letzter Zeit habe ich mich bemüht, auch Akzente in andere Richtungen zu setzen wie z. B. „Stimme“, als da wären Juan Carlos Caceres oder die Hermanas Caronni aus Argentinien, die portugiesische Vokalakrobatin Maria João oder die Slowenin Maja Osojnik.

— Wie haben sich seinerzeit die Kontakte zu jenen Akkordeonisten ergeben?

Begonnen hat alles mit dem Brasilianer Renato Borghetti: Im Jahr 2000 organisierte ich mit meiner Kollegin Irene Strobl ein großes Brasilienfestival im WUK, Renato war bei den eingeladenen Gruppen aus Südbrasilien dabei und hat mich schlichtweg umgehauen. Im Folgejahr gab es einen Rücktausch von Österreich nach Brasilien, und da lernte ich dann – kurioserweise auf der Ranch von Renato Borghetti – den Bulgaren Martin Lubenov als Akkordeonisten der Wiener Tschuschenkapelle kennen. Gleichzeitig hatte in Wien Friedl Preisl das Internationale Akkordeonfestival ins Leben gerufen, das bis heute für viele meiner Künstler eine immens wichtige Präsentationsplattform und so etwas wie ein Sprungbrett nach Europa ist, und mit dem ich seit Jahren eng zusammenarbeite.

Cantonelli

Instrumente für die Sinne



www.cantonelli.de

www.akkordeoncentrum.de

AKKORDEON
CENTRUM BRUSCH

Hamburg - Berlin - Karlsfeld b. München



Snow Gauchos kurz vor dem Nachtrodeln – auf der Alm beim Snow Jazz Festival in Bad Gastein, 2012 (Marcos Borghetti, Festivalleiter Sepp Grabmaier, Renato Borghetti, René Goya Filho, Sabina Schebrak)



Übung in interkultureller Textilflexibilität, Lahore/Pakistan 2007



Back to the Roots – die Romavirtuosen Martin Lubenov, Krasimir Makov und Petar Yankov entdecken die musikalische Verwandtschaft mit ihren Kollegen aus Pakistan, World Performing Arts Festival Lahore 2007

— *Wie nimmst du die unterschiedlichen künstlerischen Sichtweisen und Temperamente deiner Akkordeonisten wahr?*

Die Spielweise hängt natürlich eng mit der jeweiligen Persönlichkeit zusammen: Renato Borghetti ist stark bewegungs- und rhythmusorientiert, bei manchen Stücken seh ich direkt die Pferde über die Pampa galoppieren (*lacht*), Martin Lubenov ist ein luftiger Improvisator zwischen allen möglichen Stilen, Riccardo Tesi ein mediterraner Poet mit Hang zu gefühlvollen Balladen. Maria Kalaniemi ist eine nordische Königin, bei deren flirrenden und doch tiefgründigen Stücken ich die Elfen aus dem finnischen Birkenwald schweben sehe, Didier Laloy ist ein Tänzer und Clown,

ein eleganter Eklektiker, der alle möglichen europäischen Traditionen zu seiner eigenen stilübergreifenden Melange mixt. Und die vier Herren von Danças Ocultas sitzen schweigsam und fast regungslos auf der Bühne und kreieren dabei Klanggemälde von meditativer Wucht.

— *Welche Bewegungen, Veränderungen, Entdeckungen und Erlebnisse, bezogen auf das Akkordeon, gehen für dich damit einher?*

Früher hatte ich eigentlich gar keine bzw. eine eher ablehnende Beziehung zum Akkordeon, und das hat sich mit den Jahren natürlich so ziemlich ins Gegenteil verkehrt. Besonders mit Renato Borghetti habe ich sehr

viel über die Ursprünge und die weltumspannende Geschichte dieses Instruments gelernt, unsere Tourneen sind zum Teil wahre Forschungsreisen mit Besuchen in Akkordeonmanufakturen und -museen von Finnland über Deutschland nach Italien, das Ganze immer in Verbindung mit der Geschichte der europäischen Emigration nach Brasilien, die ja auch die Geschichte von Renatos Familie ist. Dieser Aspekt des Reisens und der dazugehörigen Geschichten, dann der eher sozialpolitische Aspekt vom Akkordeon als Instrument der einfachen Leute, der Seeleute und Weltenswanderer, fernab vom elitären Gehabe des klassischen Konzertbetriebs, das alles hat mich immer mehr fasziniert und mit Begeisterung erfüllt. Natürlich hab ich „Das grüne Akkordeon“ von Annie Proulx gelesen, ich kenne die meisten Akkordeonfestivals in Europa und einige darüber hinaus, und zum Spaß hat mir jemand auch schon den Titel „Mutter Teresa des Akkordeons“ verliehen. Wobei mein Fahrwasser eindeutig nicht die halbheilige Traditionspflege mancher althergebrachter Akkordeonwettbewerbe und Festivals ist, sondern der zeitgenössische Bereich in allen Stilrichtungen, am liebsten dort, wo sich musikalisches Virtuosen-tum, Lebensfreude und spannende Geschichten zu einem prickelnden Mix verbinden.

— *Welche musikalischen Vorlieben hast du privat, was hörst du gern? Ist das Akkordeon (fast immer) doch dabei?*



Danças Ocultas im magischen Ambiente des Kastav Summer Festival, Kastav, Kroatien 2011

Eine Zeit lang war das Akkordeon tatsächlich fast immer dabei, aber mittlerweile haben sich meine Vorlieben wieder deutlich erweitert. Prinzipiell höre ich am liebsten Musik, die Herz und Hirn gleichermaßen in Schwingung versetzt, und ich gestehe, dass ich mit hyperintellektuellen Klangexperimenten oder allzu technischem Virtuositentum eher wenig anfangen kann. Je nach Stimmungslage brauche ich die große Geste, das können dann durchaus italienische Opern, Chöre oder Sinfonien sein, aber auch Billie Holiday oder Mikis Theodorakis. Aber ich liebe es auch, mich voller Aufmerksamkeit auf Zartes und Schräges einzulassen und Neues zu entdecken, das kann dann eine junge alternative Singer-Songwriterin genauso sein wie ein estnisches Duo mit Saxofon und Stimme. Und ich schätze auch gute tanzbare Global Beats, am liebsten mit intelligenten, leicht aufmüpfigen Texten in anderen Sprachen als Englisch... Sprich: Ich mag eigentlich alles außer schlechter und dummer Musik. Und die zwangsweise Beschallung vom

Aufzug bis ins Kaufhaus und Restaurant und die Skihütte würde ich auf der Stelle verbieten (sollte mich einmal wer danach fragen... *(lächelt)*)

— *Dein Arbeitsalltag, Planungen, Organisation, Reisen – wie sieht das im*

bie zu fühlen, wenn diese Art der Arbeit zu sehr überhandnimmt. An sich ist die Agenturarbeit ja unheimlich vielfältig – Schreiben und Übersetzen gehören ebenso dazu wie um Gagen feilschen, Finanzen planen und kontrollieren, Reisen organisie-

„Aber ich liebe es auch, mich voller Aufmerksamkeit auf Zartes und Schräges einzulassen und Neues zu entdecken.“

Sabina Schebrak

Einzelnen aus? Ein Tag, eine Woche, ein Monat, ein Jahr – welche Abläufe spielen sich bei dir ab?

Viel Zeit verbringe ich naturgemäß an Telefon und Computer, die einerseits Recherchen, Kommunikation, Reisebuchungen etc. ungemein erleichtern, andererseits beginne ich mich immer wie eine Art Digitalzom-

ren und teilweise selbst als Chauffeuse, Dolmetscherin und Troubleshooterin begleiten, dabei eine Mischung aus Mama und General verkörpern und bloß nicht den Humor verlieren. *(lacht)* Jedes Jahr nehme ich mir vor, die Akquisition, sprich das Aufstellen von Konzerten, etwas strukturierter anzugehen und mich

BELTUNA
Aus Liebe zur Musik.

NEUE HOMEPAGE
Mit Occasion-Shop und vielen Bildern

**10 JAHRE
BELTUNA
SCHWEIZ**

Beltuna Schweiz, Hermann Baur Musik AG
Wartstrasse 22, CH-8400 Winterthur, Tel. +41 52 212 13 13, www.beltuna.ch



CDs verkaufen kann echt Spaß machen...



Jeder Agentin ihren Alfa – on the road von Sevilla nach Lissabon, 2008



Glücklich nach dem Konzert beim Festim Festival, Sever do Vouga/Portugal 2011



Martin Lubenov beim Soundcheck, World Performing Arts Festival, Lahore/Pakistan 2007

mit den unterschiedlichen Programmrhythmen von Clubs, Festivals und Konzerthäusern näher zu befassen, aber im Endeffekt ist es dann immer eine Mischung aus Intuition und Erfahrung und einfach Tun. Am liebsten bin ich immer noch selbst bei den Konzerten dabei, einerseits als Belohnung für die manchmal durchaus nervenaufreibende Vorbereitungsarbeit, andererseits um die Veranstalter oder Medienleute persönlich kennenzulernen bzw. wiederzutreffen – das macht meistens Spaß und ersetzt viele Leerkilometer am Telefon.

— *Wie viel bist du unterwegs, wie viel Zeit verbringst du in deiner Heimat Wien?*

Es gab Zeiten, da war ich sicher an die vier Monate pro Jahr unterwegs. Inzwischen fahre ich nicht mehr so viel selbst auf Tour – seit der Finanzkrise und ihren Auswirkungen auf den Kulturbereich ist es deutlich schwieriger geworden, längere Tourneen zu organisieren. Andererseits ist der Reiz von Autobahnraststätten, Flughäfen und Hotels mit der Zeit auch endenwollend. Und je älter ich werde, desto wichtiger werden mir tragfähige persönliche Beziehungen und der Ausgleich in der Natur – sprich, ich kümmere mich inzwischen wieder mehr um meine Work-Life-Balance und um das Leben außerhalb des Musikbusiness.

— *Wenn eine(r) eine Reise tut... – führe diesen Satz bitte einmal zu Ende, indem du in dein reales oder gedankliches „Reisetagebuch“ der vergangenen Jahre schaust... Also: Welche Erinnerungen sind dir besonders gegenwärtig?*

Ja, so ein Reisetagebuch wäre keine schlechte Idee, das sag ich mir seit Jahren, nur bräuchte ich dafür einen Klon, der es für mich schreibt (lacht). Auf den unzähligen Europatourneen mit Renato Borghetti, all die Begegnungen mit Menschen aus Brasilien, die in ganz Europa verstreut leben und die Offenheit und Großherzigkeit, mit der wir regelmäßig eingeladen werden und beim Churrasco über die Welt philosophieren. Der erste Skikurs und das Nachtrodeln mit den Gauchos in den Salzburger Bergen. Die Begegnung mit den Borghetti-Verwandten im Trentino und die

Auseinandersetzung mit K&K (und meiner eigenen Tiroler) Geschichte über den Umweg mit Brasilien. Der heiter unvoreingenommene Blick von außen auf Europa, der den Brasilianern eigen ist und die Augen öffnet für so viele Ungerechtigkeiten und Kleingeisterei. Mit Martin Lubenov in Pakistan – wie der Bulgare und der Hoteldirektor in Lahore ihre gemeinsame Sprache entdecken. Wie wir fast nicht ausreisen dürfen, weil ja ein Schlagzeugbecken aus Metall eine Waffe sein könnte, um dem Nachbarn den Hals durchzuschneiden. Die ukrainisch-moldawische Grenze, an der ich beinahe verhaftet wurde, weil ich die Riesenschirmmütze des Grenzbeamten fotografiert hatte. Das spektakuläre Konzert mit Danças Ocultas und Maria Joao in der BMW-Fabrik in Leipzig. Kollektive Band-Fußreflexzonenmassage in Taipeh. Und und und... das wäre ein eigenes Interview!

— *Die Welt schaut dieses Jahr nicht zuletzt wegen der Fußball-Weltmeisterschaft auf Brasilien, die Heimat des von dir betreuten Renato Borghetti. Welche Assoziationen stellen sich bei dir ein, wenn du an Fußball, Musik, Akkordeon und Renato denkst?*

Ehrlich gesagt, keine allzu heftigen Assoziationen, da mich selbst Fußball kaum interessiert – wenn dann eher als interessantes soziales Phänomen. Ich weiß nur, dass Renato in seiner Jugend selbst Fußball gespielt hat und so wie die meisten Brasilianer Fußballfan ist. Mit dem Land von Bossa Nova, Samba und Zuckerhut ging es mir ähnlich wie mit dem Akkordeon, sprich, es hat mich zuerst null interessiert und Bossa Nova war für mich so was wie Aufzugsmusik... bis ich dann das erste Mal nach Brasilien kam und zwei Monate das Land bereiste. Samba, Bossa Nova und Zuckerhut sind zwar super und so etwas wie nationale Symbole, aber wirklich spannend ist der unglaubliche Reichtum an unterschiedlichen Landschaften, Kulturen und Menschentypen in dem Riesenland und die gleichzeitige Identifikation mit einem gemeinsamen Ganzen. Auch wenn es nach wie vor viel Armut, Gewalt und soziale Probleme und durchaus so etwas wie Rassismus gibt, das selbstverständliche Leben im Einwanderungsland mit seinen vielfältigen Wurzeln und Verbindungen in alle Welt und das ehrliche Interesse für die verschiedenen Kulturen. Und die Heiterkeit der Menschen – ein Monat Brasilien erspart mindestens ein Jahr Therapie in Mitteleuropa!

— *Wie sehen deine Perspektiven und Planungen für die nähere und weitere Zukunft aus? Was steht an – Projekte, Künstler, Touren?*

Im Oktober spielen Danças Ocultas in der Philharmonie in Berlin. Die erste Chinatournee von Didier Laloy im November. Mit Renato Borghetti Projekte rund um seine Fábrica de Gaiteiros entwickeln. Endlich wieder mal vier Wochen Urlaub am Stück... Einfach weitermachen und mir hoffentlich irgendwann doch eine Assistentin leisten können. *(lacht)*

— *Und noch ein letzter Satz zum Akkordeon: Was bedeutet dir dieses Instrument?*

Eine Schatzkiste voller Klänge und Geschichten und Sehnsucht und Trost.

FREUDE AM SOUND FREUDE AN DER MUSIK FREUDE AM AKKORDEON DIE AKKORDEON-APP FÜR IPAD



HDS iSound

Akkordeon selbstverständlich



**KLINGT
FETZT
GROOVT**



Laden im
App Store

Schau bei uns im Internet vorbei:

<http://www.hdsmusic.de/HDSiSound>